

Frühes Engagement und Engagementbereitschaft

Müller, Doreen; Tesch-Römer, Clemens

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, D., & Tesch-Römer, C. (2017). Frühes Engagement und Engagementbereitschaft. In J. Simonson, C. Vogel, & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland: der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 153-178). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12644-5_5

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

4. Früheres Engagement und Engagementbereitschaft

Doreen Müller & Clemens Tesch-Römer

Kernaussagen

Der Anteil der Personen, die zu einem früheren Zeitpunkt in ihrem Leben engagiert waren, aber aktuell keine freiwillige Tätigkeit ausüben, liegt im Jahr 2014 bei etwa einem Fünftel der Gesamtbevölkerung. Unterschiede zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Personen unterschiedlicher Bildung sind nur gering. Altersgruppenunterschiede zeigen einen nicht überraschenden Befund: Bei den Älteren ist der Anteil der Menschen, die früher einmal engagiert waren, größer als bei jüngeren Menschen.

Der Anteil der Personen, die noch nie in ihrem Leben engagiert waren, liegt im Jahr 2014 bei etwa einem Drittel der Gesamtbevölkerung. Menschen mit niedriger Bildung gehören anteilig häufiger zu der Gruppe der noch nie in ihrem Leben engagierten Personen als Menschen mit höherer Bildung.

Zeitknappheit und berufliche Anforderungen werden als wichtigste Gründe genannt, warum ein früheres Engagement beendet beziehungsweise niemals ein Engagement aufgenommen wurde. Etwa die Hälfte der ehemals Engagierten gibt berufliche Gründe an, ein zu hoher zeitlicher Aufwand und eine zeitliche Begrenzung der konkreten freiwilligen Tätigkeit werden jeweils von gut zwei Fünfteln angegeben. Zeitliche und berufliche Gründe hindern auch die Mehrheit der Personen, die sich noch nie engagiert haben, daran, ein Engagement aufzunehmen.

Mehr als jede beziehungsweise jeder zweite Nicht-Engagierte ist bereit, sich zukünftig zu engagieren. Frauen und Männer unterscheiden sich nur geringfügig in der Bereitschaft, sich zukünftig zu engagieren. Jüngere Menschen und Menschen im mittleren Erwachsenenalter sind eher bereit sich zu engagieren als ältere Menschen. Ebenso sind Höhergebildete eher bereit, sich zu engagieren, als Personen mit niedriger oder mittlerer Bildung.

Personen, die angegeben haben, sich mit Sicherheit engagieren zu wollen, können sich dies vor allem im sozialen Bereich vorstellen. Weitere Bereiche, für die zum Engagement bereite Menschen Interesse bekunden, sind Umwelt, Naturschutz und Tierschutz, Schule und Kindergarten, Freizeit und Geselligkeit sowie Gesundheit.

4.1 Einleitung

Im Mittelpunkt aller Berichte des Freiwilligen-survey stehen freiwillig Engagierte (siehe Kapitel 3). Was wissen wir aber über Menschen, die sich nicht freiwillig engagieren? Im vorliegen-

den Kapitel werden nicht-engagierte Menschen betrachtet und ihr Verhältnis zum freiwilligen Engagement analysiert: Waren aktuell nicht-engagierte Menschen in einem früheren Lebensab-

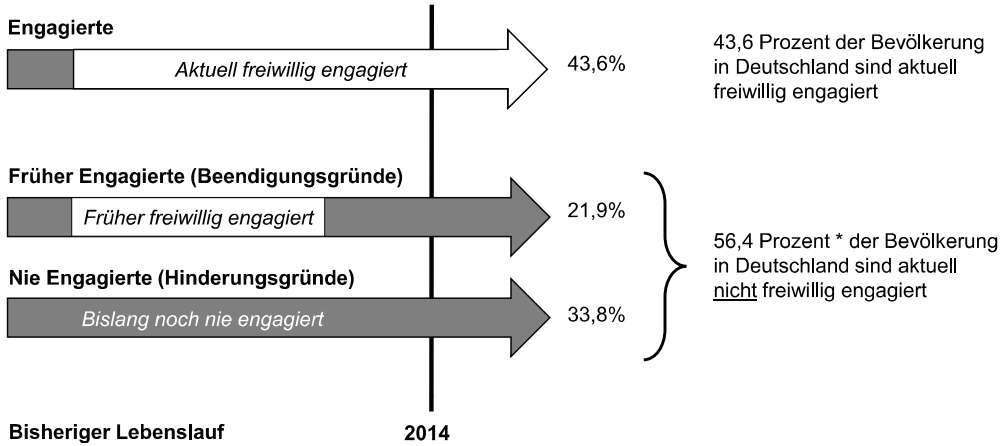
schnitt einmal freiwillig engagiert und, wenn ja, welche Gründe haben dazu geführt, dass sie ihr Engagement beendet haben? Was sind die Hinderungsgründe für die Aufnahme eines freiwilligen Engagements, die von jenen Menschen genannt werden, die bislang noch nie engagiert waren? Und sind nicht-engagierte Menschen bereit, sich in Zukunft zu engagieren? Jene Personen in den Blick zu nehmen, die aktuell nicht engagiert sind beziehungsweise noch nie in ihrem Leben engagiert waren, ist von hoher Bedeutung, da die entsprechenden Analysen wertvolle Hinweise für Politik, Organisationen und Fachöffentlichkeit liefern. Das Wissen über Beendigungs- und Hinderungsgründe gibt Aufschluss darüber, wie man Personen im Engagement halten oder sie gegebenenfalls zukünftig für ein Engagement gewinnen kann. Informationen über mögliches freiwilliges Engagement in der Zukunft können für die Gestaltung von Engagementangeboten von Bedeutung sein.

Blickt man auf die bisherigen Lebensläufe von engagierten und nicht-engagierten Menschen, so lassen sich bei diesem ‚Blick zurück‘ drei Gruppen von Personen unterscheiden (Abbildung 4-1). Die erste Gruppe sind die Engagierten. Engagierte haben zu einem bestimmten Punkt in ihrem Lebenslauf begonnen, sich freiwillig zu engagieren. Im Jahr 2014, zum Zeitpunkt der aktuellen Befragung des Freiwilligen-survey, sind diese Personen weiterhin engagiert. Insgesamt gehören 43,6 Prozent der Bevölkerung in Deutschland zu der Gruppe der freiwillig Engagierten (siehe Kapitel 3). Eine zweite Gruppe sind die ehemaligen Engagierten. Sie sind in einem früheren Abschnitt ihres Lebenslaufs einem freiwilligen Engagement nachgegangen, haben diese Tätigkeit aber beendet (sind also im Jahr 2014 nicht freiwillig engagiert). Insgesamt 21,9 Prozent der Bevölkerung gehören zu

dieser Gruppe. Eine dritte Gruppe umfasst die Personen, die bislang noch nie in ihrem Leben engagiert waren (und auch im Jahr 2014 nicht engagiert sind). Diese Gruppe macht insgesamt 33,8 Prozent der Bevölkerung aus.

In diesem Kapitel steht zunächst die zweite Gruppe im Zentrum, also jene Menschen, die früher einmal engagiert waren, es heute aber nicht mehr sind. Hierbei werden die Gründe in den Blick genommen, die Menschen für die Beendigung eines früheren Engagements angeben. Vorstellbar sind individuelle Gründe (z. B. persönliche Interessen), zeitliche Überlastung, aber auch Dynamiken oder Altersgrenzen in der Organisation, in der eine Person sich engagiert hatte. Unter Personen, die ihr freiwilliges Engagement abbrechen, findet man häufiger Menschen, die mit Personen zusammenleben, die selbst nicht freiwillig engagiert sind, Umbrüche erlebt haben (wie Umzug oder Scheidung) sowie erst seit Kurzem engagiert sind (Butrica, Johnson & Zedlewski 2009). Gesundheitliche Probleme, Schwierigkeiten in der Organisation sowie alternative Tätigkeiten in Beruf und Familie sind häufig genannte Gründe für die Beendigung von Engagement insbesondere bei älteren Freiwilligen (Tang, Morrow-Howell & Choi 2010). Auch zeitliche Belastungen, etwa durch die Ausweitung von Arbeitszeiten, können Gründe für das Beenden freiwilligen Engagements sein (Wilson & Musick 1999). In besonders belastenden Engagementfeldern, wie etwa im Bereich der Gesundheit, könnte der mit dem Engagement zusammenhängende Stress zum Abbruch des Engagements führen (Claxton-Oldfield & Claxton-Oldfield 2012; Ross, Greenfield & Bennett 1999). Möglicherweise sind es aber auch enttäuschte Erwartungen an das freiwillige Engagement, die zu seiner Beendigung führen (Morrow-Howell & Mui 1989).

Abbildung 4-1: Verteilung von engagierten und nicht-engagierten Menschen 2014, nach aktuellem und früherem Engagement im Lebenslauf



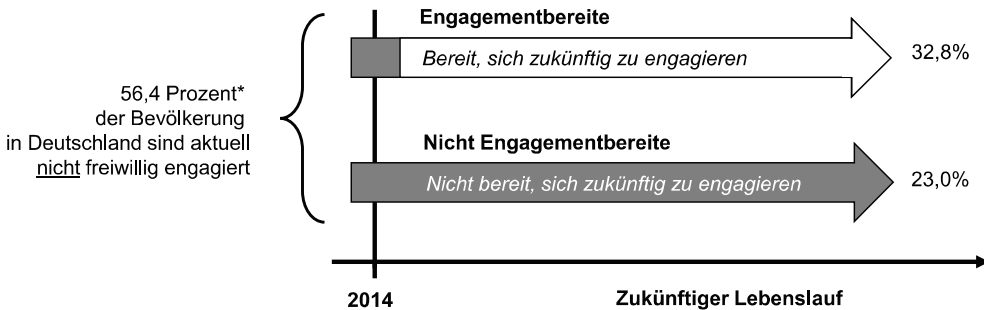
Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.690).

* Anmerkung: Von etwa 0,7 Prozent der Befragten liegt keine Angabe darüber vor, ob sie früher einmal engagiert waren. Die Zahl 56,4 Prozent ergibt sich aus der Summe der Zahlen 21,9 Prozent, 33,8 Prozent und 0,7 Prozent.

Nicht allein der ‚Blick zurück‘ ist von hohem Interesse (hinsichtlich der Beendigungs- und Hinderungsgründe der früher einmal engagierten beziehungsweise nie engagierten Personen), sondern auch der ‚Blick nach vorn‘ (Abbildung 4-2). Wenn man in die Zukunft schaut, so kann gefragt werden, welche Entscheidungen aktuell nicht-engagierte Menschen in Zukunft hinsichtlich der Frage nach einer freiwilligen Tätigkeit treffen könnten. Im Freiwilligensurvey wird diesen Personen die Frage gestellt, ob sie sich vorstellen könnten, in Zukunft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Hier können zwei

Gruppen unterschieden werden: Engagementbereite und Nicht-Engagementbereite. Wer gegenwärtig nicht engagiert ist, sich aber vorstellen kann, ein freiwilliges Engagement aufzunehmen, gehört zu den engagementbereiten Personen. Insgesamt 32,8 Prozent der Bevölkerung fallen in diese Gruppe (dies sind 58,9 Prozent der aktuell nicht-engagierten Personen). Die zweite Gruppe umfasst die Personen, die nicht bereit zu einem zukünftigen Engagement sind. Insgesamt 23,0 Prozent der Bevölkerung gehören zu dieser Gruppe (dies sind 41,1 Prozent der aktuell nicht-engagierten Personen).

Abbildung 4-2: Verteilung von nicht-engagierten Menschen 2014, nach Engagementbereitschaft



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.690).

* Anmerkung: Von etwa 0,6 Prozent der Befragten liegt keine Angabe darüber vor, ob sie bereit wären, sich zukünftig zu engagieren. Die Zahl 56,4 Prozent ergibt sich aus der Summe der Zahlen 32,8 Prozent, 23,0 Prozent und 0,6 Prozent.

In einem dritten Schritt werden im vorliegenden Kapitel jene nicht-engagierten Personen betrachtet, die dazu bereit wären, sich freiwillig zu engagieren. Hier ist es zudem für Akteure in den unterschiedlichen Engagementbereichen von hohem Interesse zu erfahren, welche Personen sich in welchen Bereichen ein Engagement vorstellen können. Empirische Studien zeigen, dass die Bereitschaft, sich in Zukunft freiwillig zu engagieren, bei höher gebildeten Menschen, bei Menschen aus den alten Bundesländern sowie bei Personen mit guter Gesundheit höher ist als bei Menschen mit geringer Bildung, Ostdeutschen sowie Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen (Micheel 2014).

Engagementbereitschaft ist möglicherweise ebenso von den Ressourcen einer Person abhängig wie Engagement selbst. Menschen, die bereits früher in ihrem Leben engagiert waren, sind ebenfalls eher bereit, sich in Zukunft zu engagieren als jene, die bislang noch nie engagiert waren (Haumann 2014). Auch wenn häufig bezweifelt wird, dass die Äußerung von Bereitschaft zu zukünftigem Engagement eine belastbare Information darstellt (weil nicht alle Absichten, die wir haben, später auch in entsprechende Handlungen münden), so zeigen empirischen Studien doch, dass die Absicht, sich in Zukunft freiwillig zu engagieren, das spätere

Verhalten zumindest teilweise vorhersagen kann (Warburton & Terry 2000). Die Engagementbereitschaft kann möglicherweise Aufschluss darüber geben, wie sich Umfang und Ausgestaltung freiwilliger Tätigkeiten in Deutschland entwickeln werden. Das Erfassen der Engagementbereitschaft kann es ermöglichen, frühzeitig diese potenziellen Trends im Engagement zu erkennen. Wenn nicht-engagierte Menschen eine grundsätzliche Bereitschaft für freiwilliges Engagement äußern, sich jedoch außerstande sehen, diese Bereitschaft umzusetzen, so ist dies eine Herausforderung für die Engagementpolitik (Micheel 2014).

Im vorliegenden Kapitel gehen wir somit drei Forschungsfragen nach:

1. Zunächst werden jene aktuell (im Jahr 2014) nicht-engagierten Personen beschrieben, die angeben, früher im Leben einer freiwilligen Tätigkeit nachgegangen zu sein, diese aber beendet zu haben (nach Geschlecht, Alter, Bildungsstand). Im Anschluss daran wird nach den Gründen gefragt, die diese Personen-
- gruppe für die Beendigung des Engagements angibt.
2. Zweitens werden jene aktuell (im Jahr 2014) nicht-engagierten Personen beschrieben, die angeben, bislang noch nie in ihrem Leben einer freiwilligen Tätigkeit nachgegangen zu sein (nach Geschlecht, Alter, Bildungsstand). Zudem werden die Hinderungsgründe dargestellt, die bislang noch nie engagierte Personen angeben, warum sie bislang keinem freiwilligen Engagement nachgegangen sind.
3. Drittens wird die Engagementbereitschaft von aktuell nicht-engagierten Personen in den Blick genommen. Dabei stellt sich die Frage, ob es Geschlechter-, Alters- und Bildungsunterschiede hinsichtlich der Engagementbereitschaft gibt. Zudem wird der Trendverlauf der Engagementbereitschaft von 1999 bis 2014 dargestellt. Es wird weiterhin untersucht, welche Tätigkeitsbereiche sich zurzeit nicht-engagierte, aber zum Engagement bereit Personen für ihr Engagement vorstellen können.

4.2 Datengrundlage

Die in diesem Kapitel berichteten Befunde basieren auf gewichteten Analysen. Für die Gewichtung wurden in allen Erhebungsjahren dieselben Gewichtungsmerkmale berücksichtigt. Dabei handelt es sich um die Designgewichtung, die sich auf die Auswahlwahrscheinlichkeit einer Person bezieht (Haushaltsgröße, Zahl der Festnetznummern und, nur für das Jahr 2014, auch die Zahl der Mobilfunknummern) und Gewichtungsmerkmale, die Abweichungen der Stichprobenverteilung von der Grundgesamtheit in bestimmten Dimensionen ausgleichen (Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht, Altersgruppen). Von einer Hinzunahme weiterer Gewichtungsmerkmale wie etwa des Bildungs-

standes haben wir abgesehen, um die Vergleichbarkeit mit den bisher veröffentlichten Berichten zu erhalten.

Aktuell nicht-engagierte Personen wurden im Freiwilligensurvey 2014 zu früherem Engagement befragt. Wer sich früher im Leben einmal freiwillig engagiert, dieses Engagement aber aufgegeben hat, wurde nach den Beendigungsgründen gefragt. Wer sich bislang noch nie freiwillig engagiert hatte, wurde nach den Hinderungsgründen für die Aufnahme von Engagement gefragt. Zudem wurden alle aktuell nicht-engagierten Personen nach ihrer Bereitschaft gefragt, sich in Zukunft zu engagieren.

(a) Früheres Engagement und Gründe für dessen Beendigung

Personen, die aktuell keinem freiwilligen Engagement nachgehen, wurden im Freiwilligen-survey 2014 gefragt:

Waren Sie früher einmal engagiert und haben ehrenamtlich oder freiwillig Aufgaben übernommen?

Wenn Personen diese Frage bejahten, wurde ihnen eine Frage nach Beendigungsgründen gestellt:

Warum haben Sie Ihr Engagement damals beendet?

Anschließend wurden eine Reihe von Beendigungsgründen vorgelesen, die sich in zwei Gruppen einteilen lassen: Gründe, die außerhalb der beendeten Tätigkeit liegen, sowie Gründe, die sich auf die beendete Tätigkeit beziehen. Gründe, die außerhalb der beendeten Tätigkeit liegen, sind:

Aus beruflichen Gründen.

Aus familiären Gründen.

Ich wollte keine Verpflichtungen mehr haben.

Aus gesundheitlichen Gründen.

Gründe, die sich auf die beendete Tätigkeit beziehen, sind:

Der zeitliche Aufwand war zu groß.

Die Tätigkeit war zeitlich begrenzt.

Es gab eine Altersgrenze, die ich erreicht habe.

Es gab Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe.

Jeder dieser möglichen Gründe konnte bejaht oder verneint werden und die Bejahung mehrerer Gründe war möglich.

(b) Hinderungsgründe für die Aufnahme von Engagement

Wenn eine aktuell nicht-engagierte Person die Frage nach einem früheren Engagement verneinte (also noch nie in ihrem Leben engagiert war), wurde sie nach den Gründen gefragt, warum sie kein freiwilliges Engagement ausübt:

Es gibt ja viele Gründe, warum man kein freiwilliges Engagement ausübt. Ich lese Ihnen nun einige Gründe vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob dieser Grund auf Sie zutrifft oder nicht. Ist das bei Ihnen ...

... aus zeitlichen Gründen;

... aus beruflichen Gründen;

... weil Sie keine Verpflichtungen eingehen wollen;

... aus familiären Gründen;

... weil Sie sich nicht dafür geeignet fühlen;

... aus gesundheitlichen Gründen;

... weil Sie nicht wissen, wohin Sie sich dafür wenden sollen;

... weil andere Sie abgelehnt haben?

Jeder dieser möglichen Gründe konnte bejaht oder verneint werden und die Bejahung mehrerer Gründe war möglich.

(c) Engagementbereitschaft

Allen derzeit nicht-engagierten Personen wurde die folgende Frage gestellt:

Wären Sie bereit, sich zukünftig zu engagieren, und freiwillig oder ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen? Würden Sie sagen: ja, sicher; ja, vielleicht oder nein?

Diese Frage wurde im Vergleich zu den Wellen 1999, 2004 und 2009 modifiziert, um die bislang verwendete Formulierung zu verbessern und sie kürzer, klarer und in einem Telefoninterview leichter verständlich zu machen. In den Vorwellen lautete die Formulierung:

Wären Sie heute oder zukünftig interessiert, sich in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen zu engagieren und dort Aufgaben oder Arbeiten zu übernehmen, die man freiwillig oder ehrenamtlich ausübt?

Auch die Antwortmöglichkeiten der Vorweller ‚ja‘, ‚vielleicht, kommt drauf an‘ und ‚nein‘ (Gensicke 2015a; Gensicke, Picot & Geiss 2006; von Rosenblatt 2001) unterscheiden sich zum Vorgehen im Jahr 2014.

Wer im Freiwilligensurvey 2014 die Frage nach der Engagementbereitschaft mit ‚ja, sicher‘ beantwortet hatte, erhielt eine Folgefrage:

Haben Sie schon bestimmte Vorstellungen, in welchem Bereich Sie sich engagieren würden?

Wurde auch diese Frage bejaht, so folgte eine weitere Frage:

An welchen Bereich oder welche Bereiche denken Sie da?

Es wurden daraufhin die Bezeichnungen aller vierzehn gesellschaftlichen Engagementbereiche vorgelesen (siehe Kapitel 3). Es bestand dabei die Möglichkeit von Mehrfachangaben.

4.3 Früheres Engagement und Gründe für dessen Beendigung

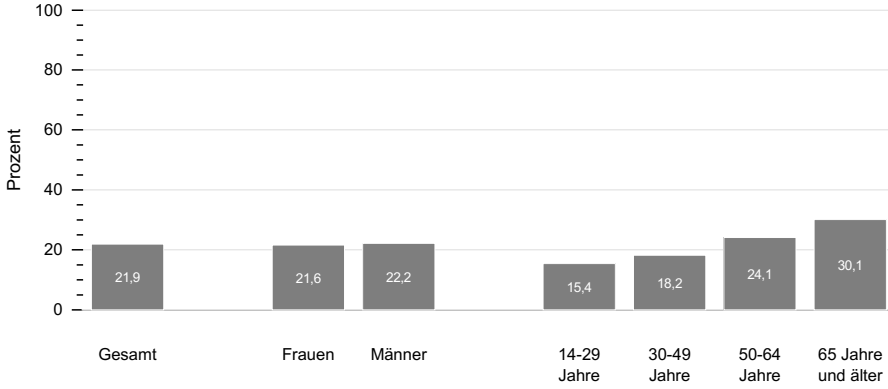
Insgesamt 21,9 Prozent der Bevölkerung waren früher einmal engagiert (Abbildung 4-3). Während sich aktuell mehr Männer als Frauen engagieren (siehe Kapitel 3), ist beim ehemaligen Engagement der Unterschied zwischen den Geschlechtern im Freiwilligensurvey 2014 merklich geringer ausgeprägt. So liegt die Quote der ehemals Engagierten bei Frauen mit 21,6 Prozent nur geringfügig niedriger als die der Männer mit 22,2 Prozent. Dieser Unterschied ist gering, statistisch aber dennoch signifikant. Die Quote der ehemals Engagierten ist in älteren Altersgruppen signifikant höher im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen. Unter den Schülerinnen und Schülern finden sich 7,7 Prozent ehemals Engagierte. Die Quote der ehemals Engagierten ist in Gruppen mit mittlerer und höherer Bildung signifikant kleiner als in Gruppen mit niedriger Bildung. Dies spiegelt wider, dass Mittel- und Höhergebildete deutlich häufiger aktuell enga-

giert sind als Niedriggebildete (siehe Kapitel 3). Diese Bildungsunterschiede sind jedoch eher marginal ausgeprägt. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Befund, dass Niedriggebildete insgesamt erheblich länger in ihrem Engagement verbleiben als Mittel- und Hochgebildete (siehe Kapitel 12).

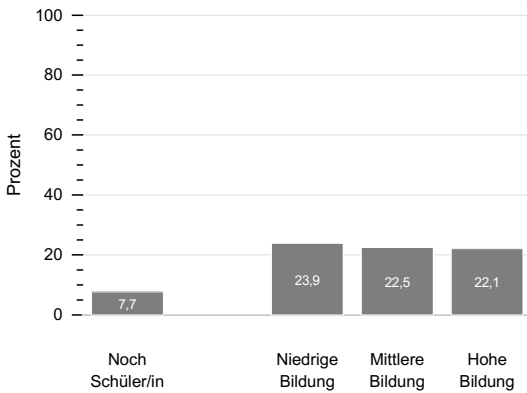
Denjenigen Personen, die früher einmal freiwillig engagiert waren, es heute aber nicht mehr sind, wurden acht mögliche Gründe für die Beendigung ihres Engagements vorgelesen, denen sie zustimmen konnten. Von diesen acht Aussagen beziehen sich vier auf Beendigungsgründe, die außerhalb der Tätigkeit liegen, also beispielsweise berufliche oder familiäre Gründe, während vier Aussagen sich auf Gründe beziehen, die direkt mit der beendeten Tätigkeit zu tun haben, zum Beispiel eine erreichte Altersgrenze oder Probleme innerhalb der Gruppe. Mehrfachantworten waren möglich.

Abbildung 4-3: Anteile von Personen, die sich früher engagiert haben, 2014, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung

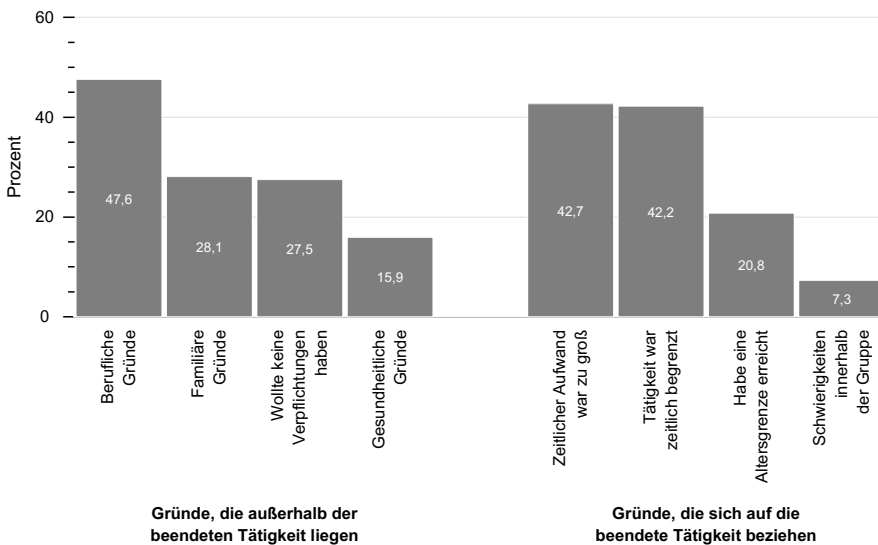


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.690).

Insgesamt werden sowohl Gründe außerhalb der beendeten Tätigkeit als auch Gründe mit direktem Bezug zur beendeten Tätigkeit etwa gleich häufig genannt (Abbildung 4-4). Zu den Ursachen, die außerhalb der beendeten freiwilligen Tätigkeit liegen, gibt fast die Hälfte der ehemals Engagierten an, aus beruflichen Gründen die Tätigkeit beendet zu haben. Etwas mehr als ein Viertel hatte familiäre Gründe oder wollte keine Verpflichtungen mehr, während 15,9 Prozent gesundheitliche Probleme als Beendigungsgrund nannten. Dass der zeitliche Aufwand der beendeten Engagementtätigkeit zu hoch war, geben 42,7 Prozent der ehemals Engagierten an, eine zeitliche Begrenzung der Tätigkeit nennen 42,2 Prozent. Eine Altersgrenze erreicht hat ein Fünftel (20,8 Prozent), während Probleme innerhalb der Gruppe, in der sich die jeweiligen Personen engagierten, nur von 7,3 Prozent angeführt werden.

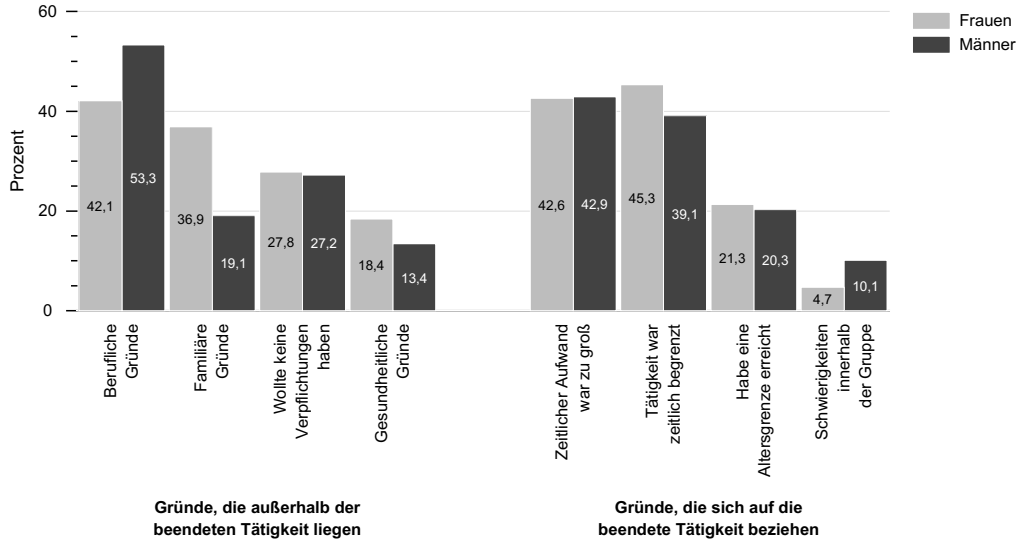
Sowohl für Frauen als auch für Männer gehören der zu hohe zeitliche Aufwand, berufliche Gründe sowie eine zeitliche Begrenzung der freiwilligen Tätigkeit zu den drei Hauptgründen für beendetes Engagement (Abbildung 4-5). Deutliche Geschlechterunterschiede gibt es bei der Angabe familiärer Gründe. Frauen bejahen fast doppelt so häufig im Vergleich zu Männern, ihr freiwilliges Engagement aus familiären Gründen beendet zu haben. Etwa doppelt so viele Männer wie Frauen geben an, dass die Beendigung ihrer freiwilligen Tätigkeit auf Schwierigkeiten in der Gruppe zurückzuführen ist (dieser Grund ist allerdings bei beiden Geschlechtern der am seltensten genannte Beendigungsgrund). Insgesamt treten die größten Differenzen zwischen Frauen und Männern also bei solchen Gründen auf, die außerhalb der beendeten Tätigkeit liegen.

Abbildung 4-4: Beendigungsgründe für früheres Engagement 2014



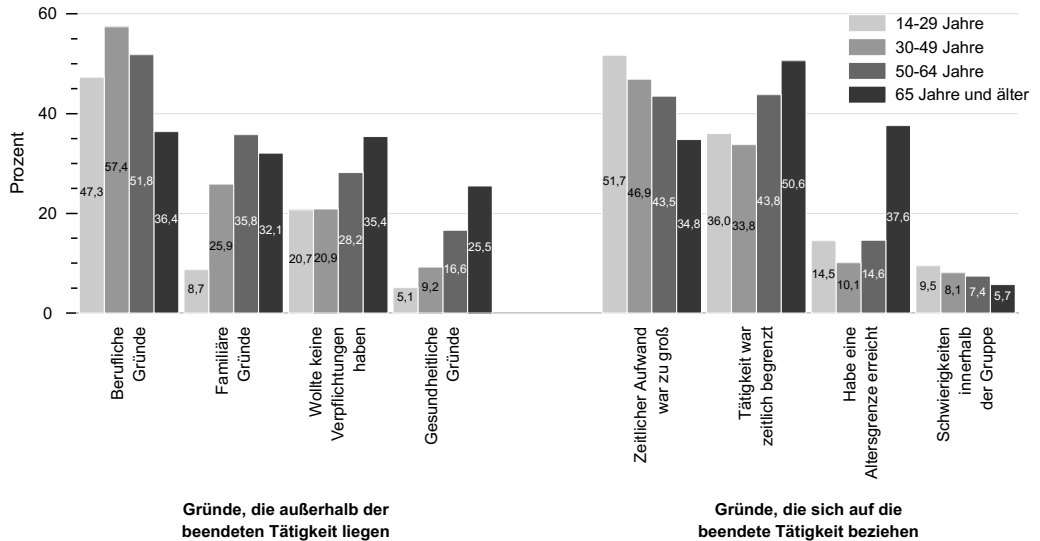
Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Früher engagierte Personen, die zurzeit nicht freiwillig engagiert sind (n = 6.550–6.596).

Abbildung 4-5: Beendigungsgründe für früheres Engagement 2014, nach Geschlecht



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Früher engagierte Personen, die zurzeit nicht freiwillig engagiert sind (n = 6.550–6.596).

Abbildung 4-6: Beendigungsgründe für früheres Engagement 2014, nach Alter



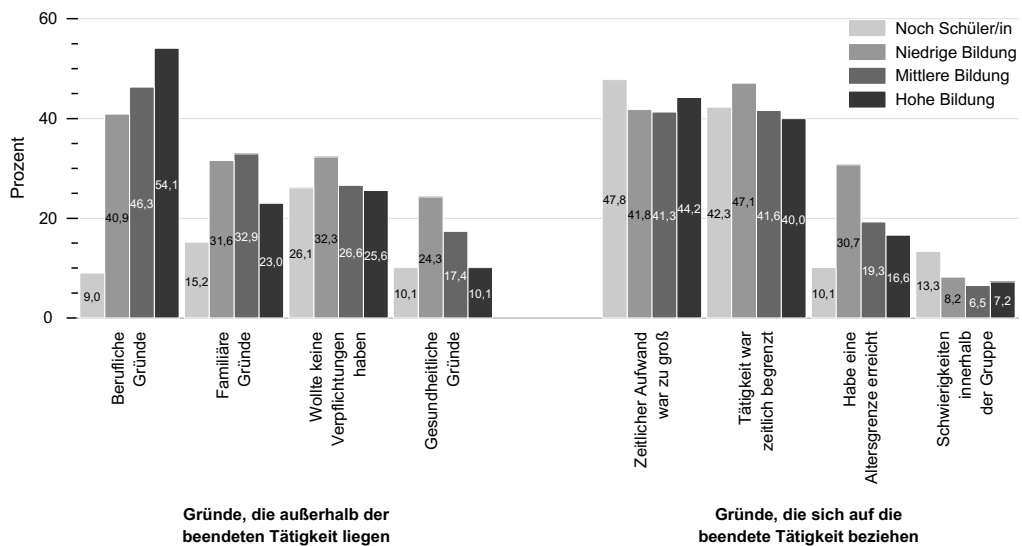
Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Früher engagierte Personen, die zurzeit nicht freiwillig engagiert sind (n = 6.550–6.596).

Über die Altersgruppen hinweg zeigt sich bei den Beendigungsgründen ein sehr deutliches Muster (Abbildung 4-6). So sind berufliche Gründe in höheren Altersgruppen unwichtiger. Die meisten anderen Gründe, die außerhalb der beendeten Tätigkeit liegen, spielen hingegen in höheren Altersgruppen eine größere Rolle. So wollten die Ältesten beispielsweise am ehesten keine Verpflichtungen mehr haben, und auch gesundheitliche Gründe sind in der höchsten Altersgruppe am stärksten ausschlaggebend für die Beendigung eines Engagements. Der zeitliche Aufwand der beendeten freiwilligen Tätigkeit sowie Probleme in der Gruppe hingegen spielen für die höheren Altersgruppen eine geringere Rolle. Dass die Tätigkeit zeitlich

begrenzt beziehungsweise dass eine Altersgrenze vorhanden war, ist aber insbesondere bei den Ältesten (65 Jahre und älter) von besonderer Bedeutung.

Auch mit Blick auf den Bildungsstatus zeigen sich Unterschiede in den Beendigungsgründen. Berufliche Gründe spielen vor allem für hochgebildete Personen eine Rolle bei der Beendigung von Engagement (Abbildung 4-7). Schwierigkeiten in den Gruppen, in denen sich die Personen engagiert hatten, werden hingegen von allen Bildungsgruppen selten genannt. Gesundheitliche Gründe geben indessen vor allem niedriggebildete Personen als Grund an, aus dem sie ihr freiwilliges Engagement beendet haben.

Abbildung 4-7: Beendigungsgründe für früheres Engagement 2014, nach Bildung



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Früher engagierte Personen, die zurzeit nicht freiwillig engagiert sind (n = 6.550–6.596).

4.4 Hinderungsgründe nie engagierter Personen

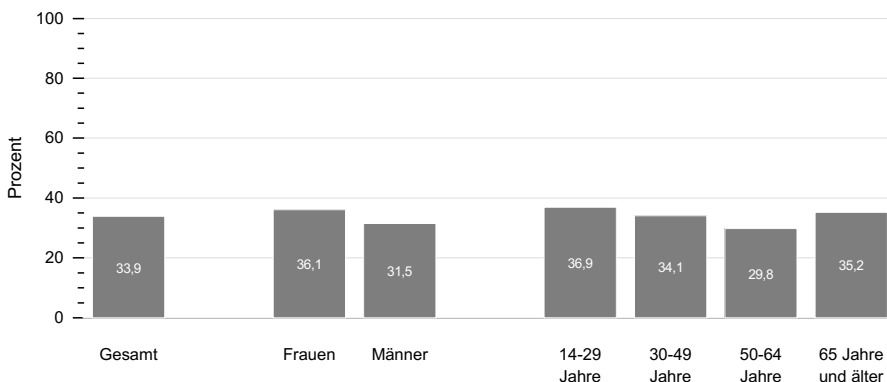
Insgesamt 33,9 Prozent der Bevölkerung waren noch nie in ihrem Leben freiwillig engagiert (Abbildung 4-8). Die Quote der bislang noch nie freiwillig Engagierten liegt bei Frauen mit 36,1 Prozent signifikant höher als die der Männer mit 31,5 Prozent. In Bezug auf die Altersgruppen ist die Quote der bisher noch nie Engagierten bei den 14- bis 29-Jährigen mit 36,9 Prozent am höchsten und wird bis zur Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen mit 29,8 Prozent signifikant geringer. In der ältesten Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren ist der Anteil der Personen, die sich noch nie freiwillig engagiert haben, mit 35,2 Prozent jedoch wieder um einiges höher. Von den Schülerinnen und Schülern waren 36,7 Prozent bislang noch nie engagiert. Die Quote der bislang noch nie Engagierten nimmt über die Bildungsgruppen hinweg signifikant ab: In der Gruppe mit höherer Bildung waren 25,1 Prozent bislang noch nie freiwillig engagiert, während das bei der Gruppe der Niedriggebildeten auf 46,7 Prozent zutrifft.

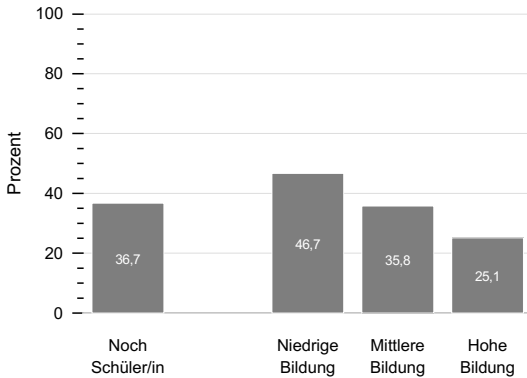
Personen, die noch nie freiwillig engagiert waren, wurden gefragt, was sie an der Aufnah-

me eines Engagements gehindert hat. Dass sie keine Zeit für Engagement hätten, wurde von drei Viertel der noch nie Engagierten bejaht (75,6 Prozent) und stellt damit den am häufigsten genannten Grund für Nicht-Engagement dar (Abbildung 4-9). Berufliche Gründe werden von circa der Hälfte der noch nie engagierten Personen genannt (51,2 Prozent) und liegen damit auf Platz zwei der Hinderungsgründe. Jeweils circa ein Drittel der Personen, die noch nie engagiert waren, wollen keine Verpflichtungen eingehen (35,5 Prozent) oder nennen familiäre Gründe (32,1 Prozent). Etwa ein Fünftel fühlt sich für ein Engagement nicht geeignet (22,7 Prozent) oder ist aus gesundheitlichen Gründen noch nie engagiert gewesen (21,0 Prozent). Etwa 16,9 Prozent wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen, um ein Engagement zu beginnen. Auch bereits Engagierte wünschen sich verbesserte Informationsangebote, wobei sich der inhaltliche Bedarf sicherlich zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten unterscheidet (siehe Kapitel 20). Für ein beabsichtigtes Engagement abgelehnt wurden 2,4 Prozent der noch nie Engagierten.

Abbildung 4-8: Anteile der Personen, die nie engagiert waren, 2014, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



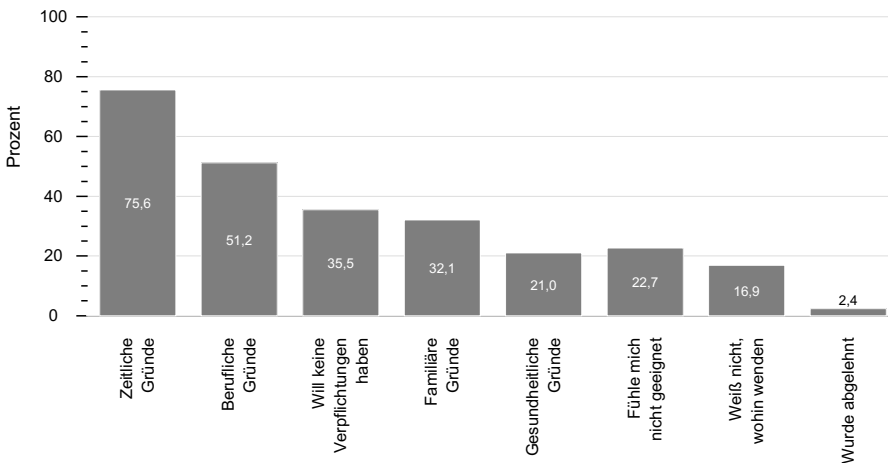
b) nach Bildung

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.690).

Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern bezüglich der Hinderungsgründe zeigen ein ähnliches Muster wie die Geschlechterunterschiede bei den Gründen für die Beendigung von Engagement (Abbildung 4-10). Vor allem bei beruflichen und familiären Gründen wird dies sichtbar. So geben wesentlich mehr Männer als Frauen berufliche Gründe an, während deutlich mehr Frauen als Männer familiäre Gründe

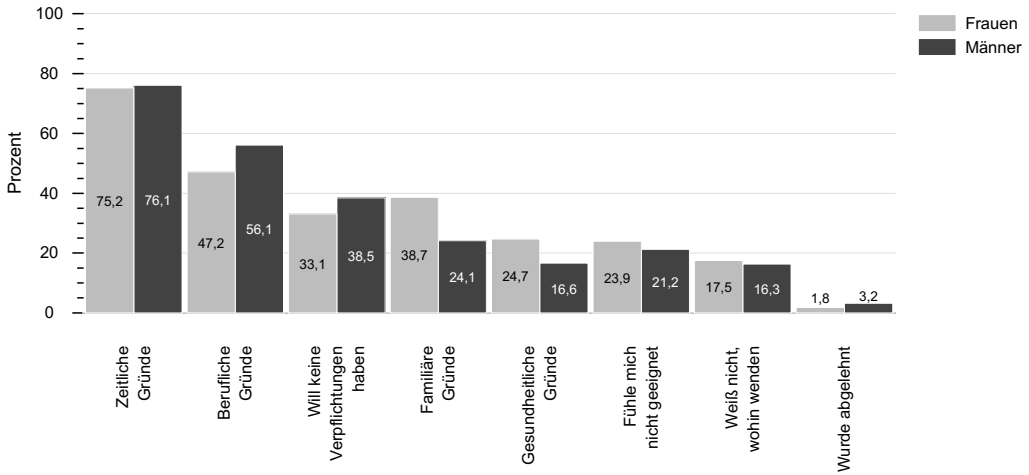
für ihr Nicht-Engagement nennen. Hier spielt also offensichtlich die noch immer häufig vorzufindende Mehrfachbelastung von Frauen eine Rolle und könnte einen Grund dafür darstellen, dass Frauen weniger engagiert sind als Männer (siehe Kapitel 3). Abgelehnt wurden sehr wenige Nicht-Engagierte, davon aber fast doppelt so viele Männer im Vergleich zu Frauen.

Abbildung 4-9: Hinderungsgründe noch nie engagierter Personen 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Bislang noch nie engagierte Personen (n = 9.241–9.345).

Abbildung 4-10: Hinderungsgründe noch nie engagierter Personen 2014, nach Geschlecht



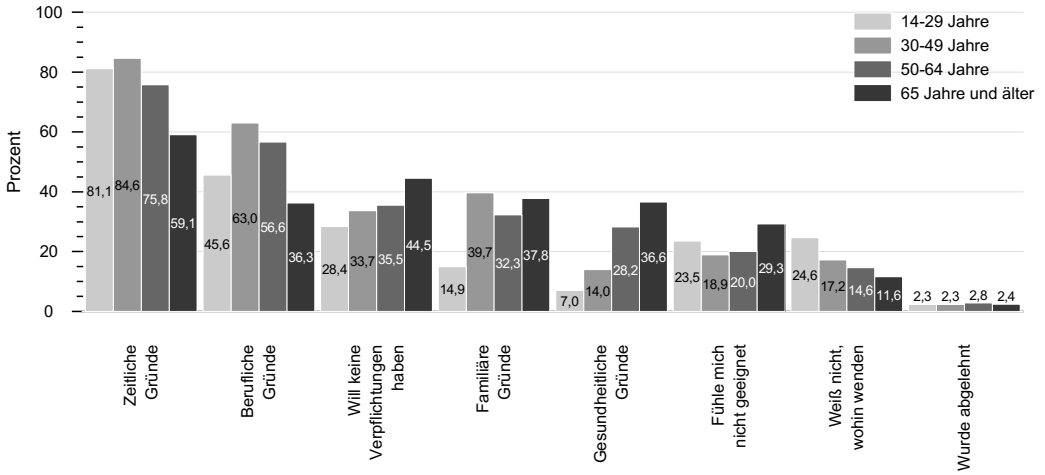
Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Bislang noch nie engagierte Personen (n = 9.241–9.345).

Auch die Altersunterschiede zeigen bei den Hinderungsgründen (Abbildung 4-11) ähnliche Muster wie bei den Beendigungsgründen (Abbildung 4-6). Zeitliche und berufliche Hinderungsgründe werden eher von jüngeren Personen genannt. Gesundheitliche Gründe spielen dagegen mit zunehmendem Alter eine immer stärker werdende Rolle. Interessant ist, dass familiäre Gründe bei Personen, die älter als 30 Jahre sind, in den unterschiedlichen Altersgruppen mit recht ähnlicher Häufigkeit genannt werden.

Die Bildungsgruppenunterschiede (Abbildung 4-12) sind bei den Hinderungsgründen im Vergleich zu den Beendigungsgründen teilweise

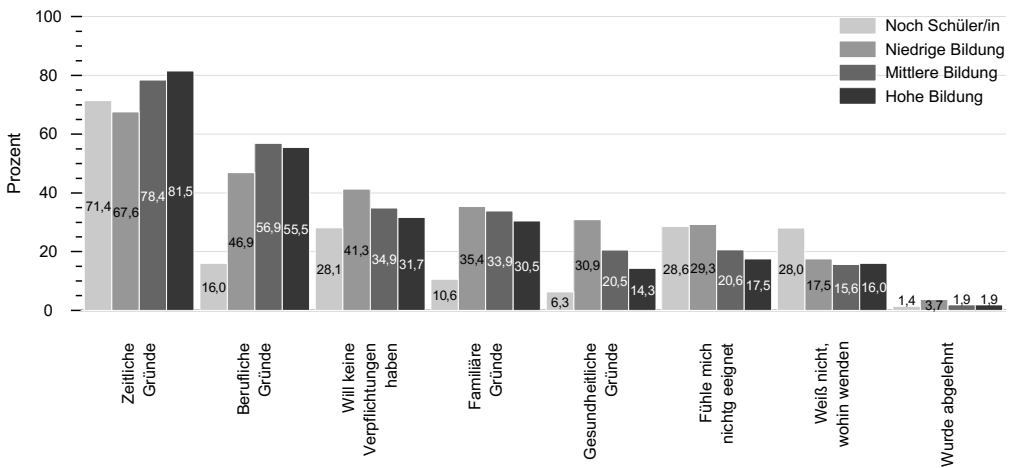
anders ausgeprägt (Abbildung 4-7). Während bei den Gründen für die Beendigung von früherem Engagement die beruflichen Verpflichtungen mit höherer Bildung zunehmen, ist dies für die Hinderungsgründe nicht so sehr der Fall. Hier geben Personen der mittleren Bildungsgruppe etwa gleich häufig im Vergleich zu Personen der höheren Bildungsgruppe berufliche Gründe für die Nichtausübung von Engagement an. Gesundheitliche Probleme als Hinderungsgrund haben bei niedrigeren Bildungsgruppen eine deutlichere Relevanz im Vergleich zu den Personen mit höherer Bildung.

Abbildung 4-11: Hinderungsgründe noch nie engagierter Personen 2014, nach Alter



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Bislang noch nie engagierte Personen (n = 9.241–9.345).

Abbildung 4-12: Hinderungsgründe noch nie engagierter Personen 2014, nach Bildung



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Bislang noch nie engagierte Personen (n = 9.241–9.345).

4.5 Engagementbereitschaft aktuell nicht-engagierter Personen

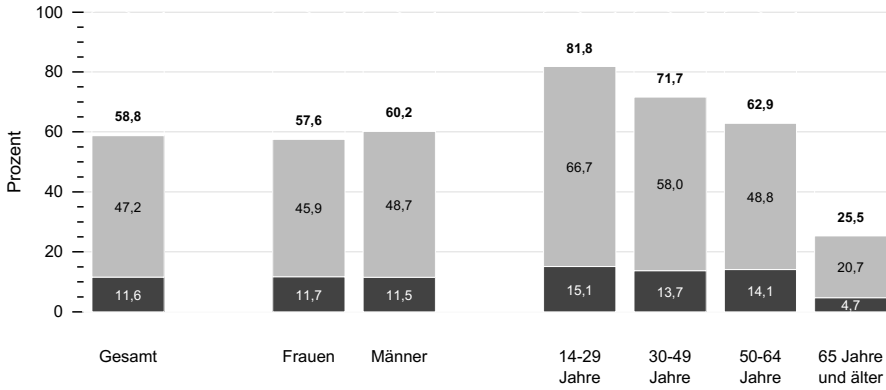
Nachdem wir in den letzten zwei Abschnitten einen Blick zurück in die bisherigen Lebensläufe aktuell nicht-engagierter Menschen geworfen haben, wollen wir nun den Blick nach vorn richten. Aktuell Nicht-Engagierte wurden im Freiwilligensurvey 2014 gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, in Zukunft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Von allen nicht-engagierten Personen sind im Jahr 2014 insgesamt 58,9 Prozent dazu bereit, ein Engagement aufzunehmen (Abbildung 4-13a). Allerdings gibt es zwei zum Engagement bereite Personengruppen: Nur 11,6 Prozent der nicht-engagierten Personen sind ‚sicher‘ zu einem freiwilligen Engagement bereit. Dagegen sind 47,2 Prozent der nicht-engagierten Personen nur ‚vielleicht‘ zu einem Engagement bereit.

Nicht-engagierte Männer sind insgesamt zwar etwas häufiger bereit als Frauen, ein Engagement

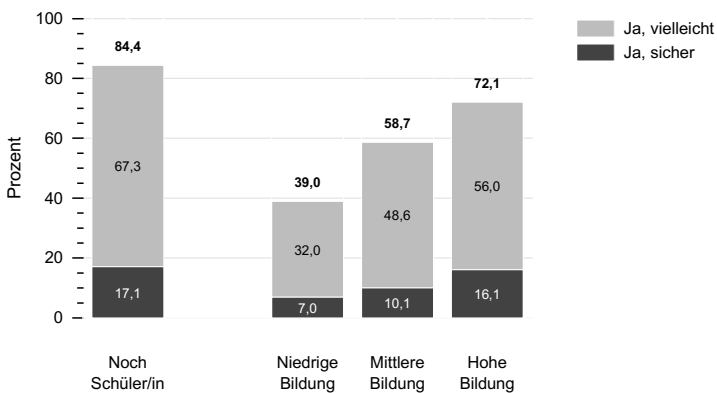
aufzunehmen, der Unterschied ist jedoch statistisch nicht bedeutsam (Abbildung 4-13a). Über die Altersgruppen hinweg gibt es deutliche, statistisch signifikante Unterschiede in der Engagementbereitschaft von Nicht-Engagierten. Während in der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen über 80 Prozent ‚sicher‘ oder ‚vielleicht‘ zu einem Engagement bereit sind, trifft das nur auf circa ein Viertel der Nicht-Engagierten über 65 Jahre zu. Die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die sich teilweise mit der jüngsten Altersgruppe überschneidet, ist mit 84,4 Prozent ebenfalls in hohem Maße bereit, sich zu engagieren. Die Engagementbereitschaft steigt über die Bildungsgruppen der Personen mit bereits abgeschlossener Schulbildung signifikant an. So gibt es in der Gruppe Hochgebildeter fast doppelt so viele Engagementbereite wie im Vergleich zur Gruppe mit niedriger Bildung (Abbildung 4-13b).

Abbildung 4-13: Anteile aktuell nicht-engagierter Personen, die zu einem Engagement bereit sind, 2014, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



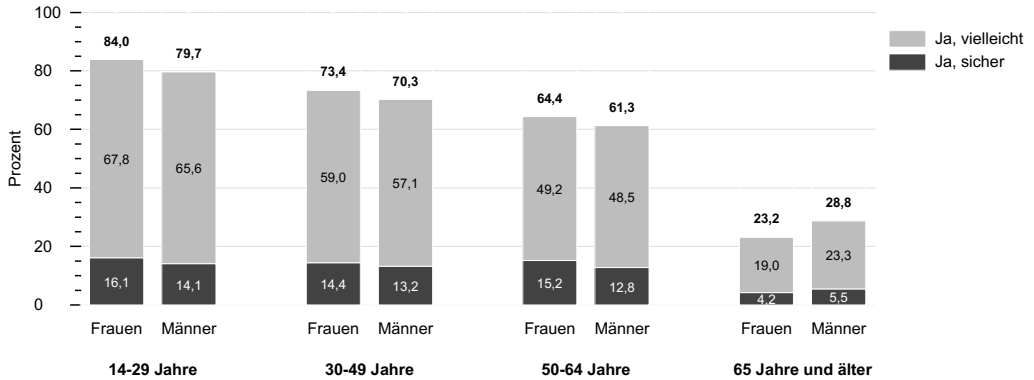
Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Aktuell nicht-engagierte Personen (n = 16.000–16.004). Durch Rundung kann es zu Abweichungen der Summen von den Einzelwerten kommen.

Innerhalb der Altersgruppen gibt es nur geringe Unterschiede zwischen Frauen und Männern (Abbildung 4-14a). In den drei Altersgruppen der 14- bis 29-, 30- bis 49- und 50- bis 64-Jährigen, also vor dem Renteneintrittsalter, zeigen Frauen eine etwas höhere Engagementbereitschaft als Männer. Dieser Unterschied kehrt sich in der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren zwar um, bleibt dort aber nicht mehr statistisch signifikant. In der Gruppe der Niedriggebildeten sind mehr Männer zum Engagement bereit als

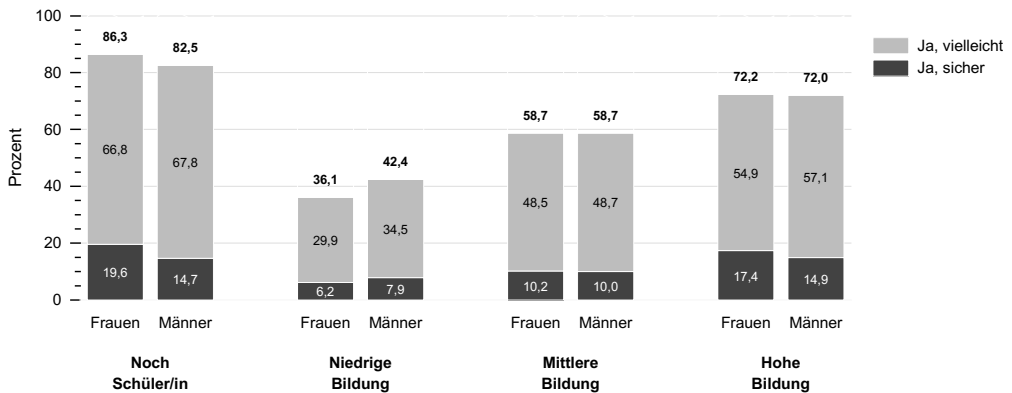
Frauen, während es bei mittel und höher gebildeten Personen keinen Geschlechterunterschied gibt. Unter den Schülerinnen und Schülern sind eher die Schülerinnen zum Engagement bereit (Abbildung 4-14b). Werden die Bildungsunterschiede in den verschiedenen Altersgruppen in den Blick genommen, so ist deutlich zu sehen, dass in allen Altersgruppen höhere Bildung eine erhebliche Rolle für eine höhere Engagementbereitschaft spielt (Abbildung 4-14c).

Abbildung 4-14: Anteile aktuell nicht-engagierter Personen, die zu einem Engagement bereit sind, 2014, a) nach Alter und Geschlecht, b) nach Bildung und Geschlecht sowie c) nach Alter und Bildung

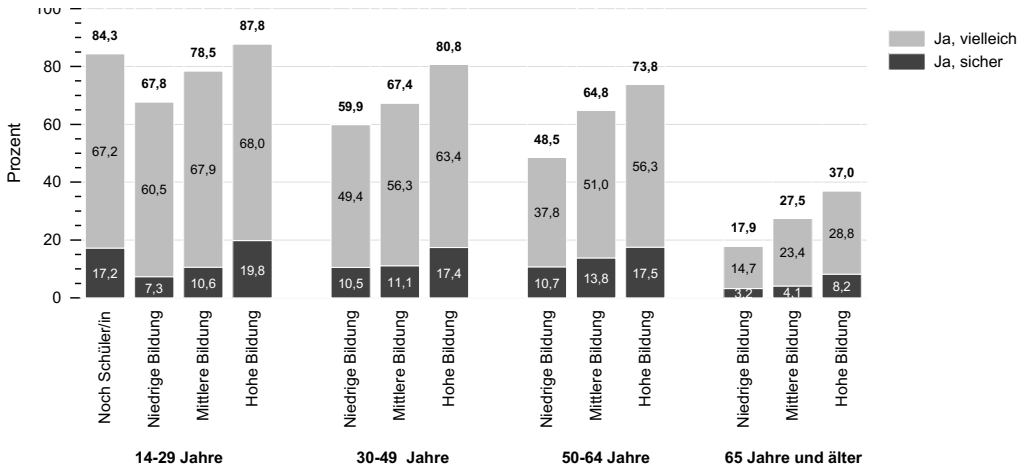
a) nach Alter und Geschlecht



b) nach Bildung und Geschlecht



c) nach Alter und Bildung



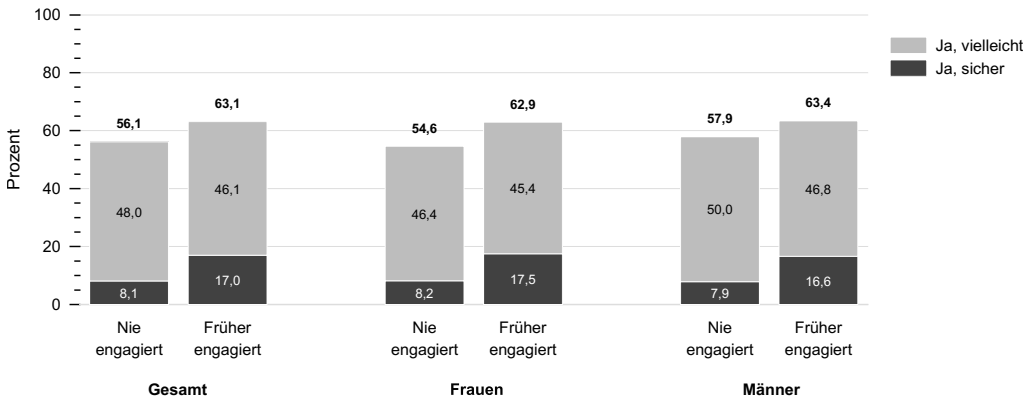
Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Aktuell nicht-engagierte Personen (n = 16.000–16.004). Durch Rundung kann es zu Abweichungen der Summen von den Einzelwerten kommen.

Verknüpft man den ‚Blick zurück‘ (War die Person früher einmal freiwillig engagiert?) mit dem ‚Blick nach vorn‘ (Ist die Person bereit, ein freiwilliges Engagement in Zukunft aufzunehmen?), so erhält man eine Antwort auf die Frage, ob früheres Engagement für die Engagementbereitschaft förderlich oder hinderlich ist. In Abbildung 4-15 ist dargestellt, wie hoch der Anteil von aktuell nicht-engagierten Personen in Abhängigkeit von früherem Engagement ist. Der Anteil von zum Engagement bereiten Personen ist bei früher Engagierten mit insgesamt 63,1 Prozent deutlich höher als bei noch nie Engagierten (56,1 Prozent). Diesen signifikanten Unterschied in der Engagementbereitschaft findet man sowohl

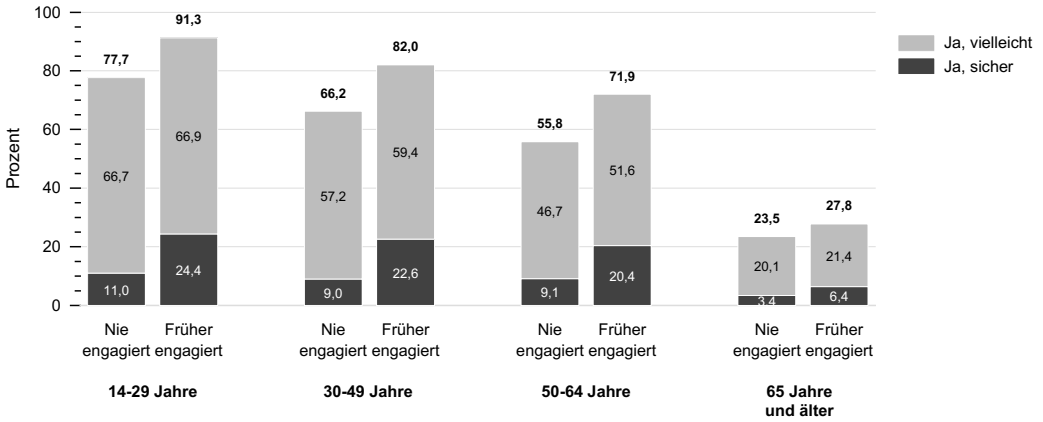
bei Frauen wie bei Männern, in allen Altersgruppen sowie in allen Bildungsgruppen (Abbildung 4-15). Offensichtlich sind die meisten Personen, die bereits Erfahrung mit einem freiwilligen Engagement gemacht haben, davon nicht enttäuscht, sondern sind offen für ein Engagement in der Zukunft. Schwieriger erreichbar sind aber Personen, die bislang noch nicht freiwillig engagiert waren. Es könnte für Initiativen, die Menschen für ein Engagement zu gewinnen versuchen, sehr hilfreich sein, diesen Unterschied in der Engagementbereitschaft zwischen früher einmal engagierten und nie engagierten Personen zu beachten (siehe auch Haumann 2014).

Abbildung 4-15: Anteile aktuell nicht-engagierter Personen, die zu einem Engagement bereit sind, nach früherem Engagement, 2014, a) gesamt und nach Geschlecht, b) nach Alter sowie c) nach Bildung

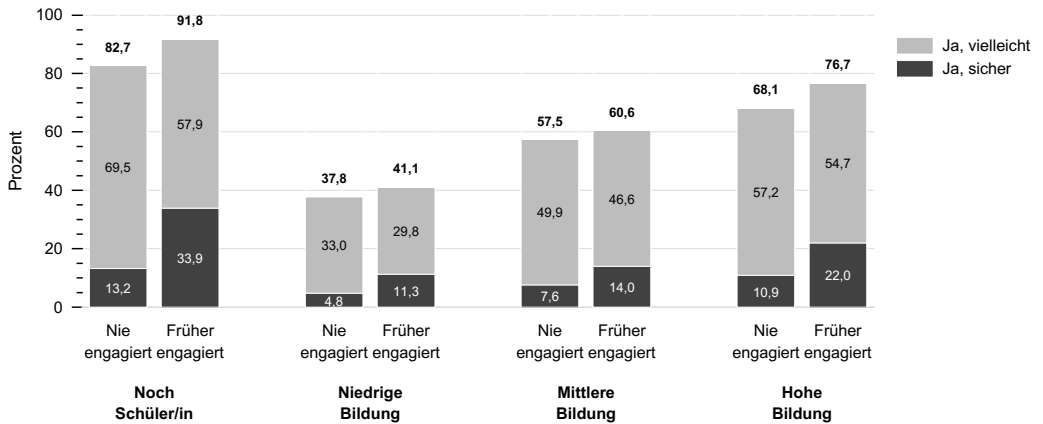
a) gesamt und nach Geschlecht



b) nach Alter



c) nach Bildung



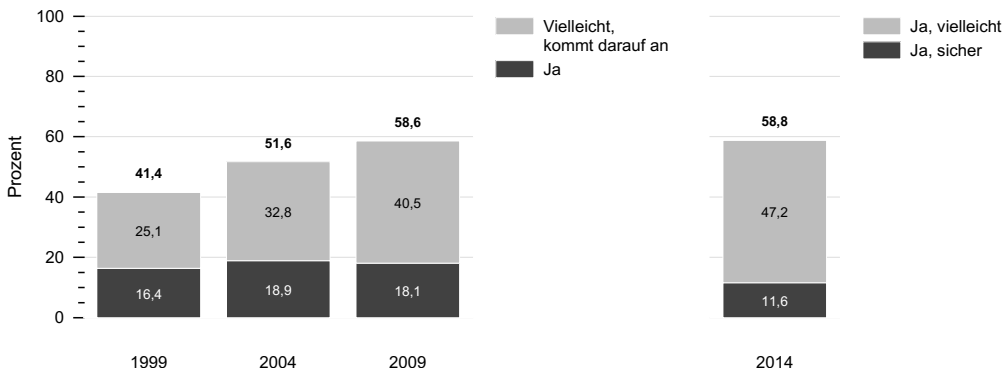
Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Bislang noch nie engagierte Personen (n = 15.917–15.921).

Durch Rundung kann es zu Abweichungen der Summen von den Einzelwerten kommen.

Vergleicht man die Anteile von aktuell nicht-engagierten Menschen, die zu einem Engagement bereit sind, von 1999 bis 2014 (Abbildung 4-16), so muss bedacht werden, dass im Jahr 2014 die Frageformulierung und auch die Antwortkategorien verändert wurden. Bis 2009 lautete die Frage „Wären Sie heute oder zukünftig interessiert, sich in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen zu engagieren und dort Aufgaben oder Arbeiten zu übernehmen, die man freiwillig oder ehrenamtlich ausübt?“ (Antwortmöglichkeiten: ‚Ja‘, ‚vielleicht, kommt drauf an‘ und ‚nein‘). Im Jahr 2014 wurde dagegen gefragt: „Wären Sie bereit, sich zukünftig zu engagieren und freiwillig oder ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen?“ (Antwortmöglichkeiten: ‚Ja, sicher‘, ‚ja, vielleicht‘ und ‚nein‘). Trotz der veränderten Abfrage ist

die Bereitschaft zum Engagement zwischen 2009 und 2014 insgesamt recht konstant geblieben (58,6 Prozent im Jahr 2009 beziehungsweise 58,8 Prozent im Jahr 2014). Deutlich niedriger als im Jahr 2009 (18,1 Prozent) fällt allerdings der Anteil der Personen aus, die mit Sicherheit ein zukünftiges Engagement in Betracht ziehen (im Jahr 2014 waren dies 11,6 Prozent). Zu beachten ist dabei, dass die Antwortkategorie im Jahr 2014 ‚ja, sicher‘ lautete, während sie im Jahr 2009 lediglich aus dem Wort ‚ja‘ bestand. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich also nicht um einen tatsächlichen Rückgang in der Bereitschaft zu zukünftigem Engagement, sondern nur um eine Auswirkung der stärker verbindlich formulierten Antwortvorgabe.

Abbildung 4-16: Anteile aktuell nicht-engagierter Personen, die zu einem Engagement bereit sind, im Zeitvergleich



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Aktuell nicht-engagierte Personen. FWS 1999 (n = 9.805), FWS 2004 (n = 9.465), FWS 2009 (n = 12.766), FWS 2014 (n = 16.004).
 Durch Rundung kann es zu Abweichungen der Summen von den Einzelwerten kommen.

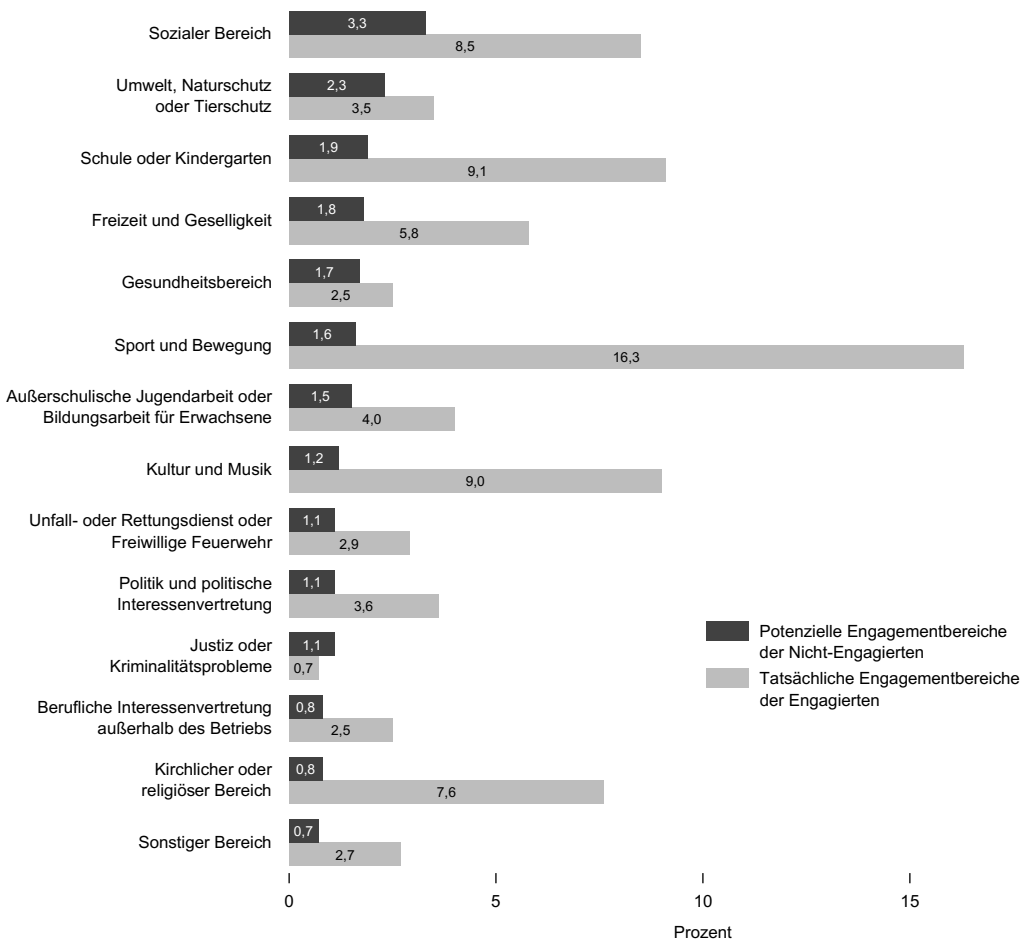
Von den im Jahr 2014 zum Engagement sicher bereit Personen haben circa zwei Drittel (68,7 Prozent) schon konkretere Vorstellungen darüber, in welchem Bereich sie sich engagieren würden. In Abbildung 4-17 werden die Anteile von engagementbereiten Personen, die sich für bestimmte Bereiche interessieren, den Anteilen engagierter Personen gegenüber gestellt, die sich

tatsächlich in diesen Bereichen engagieren. Die Prozentzahlen sind direkt miteinander vergleichbar, da sie jeweils den Anteil an allen Befragten zeigen. Die meisten zu einem Engagement zeigen, zurzeit aber nicht-engagierten Personen würden sich gern im sozialen Bereich einbringen, der bei Ausschöpfung dieses Potenzials um 3,3 Prozentpunkte Zuwachs zu den bereits beste-

henden 8,5 Prozent (hochgerechnet auf alle Befragten) verzeichnen könnte. Es folgt der Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz, der ein Potenzial von 2,3 Prozentpunkten Zuwachs aufweist. Die meisten der gesellschaftlichen Bereiche haben jedoch nur ein Zuwachspotenzial von weniger als zwei Prozentpunkten. Auffällig ist das unterschiedliche Verhältnis zwischen Poten-

zial und tatsächlicher Abdeckung der einzelnen gesellschaftlichen Bereiche. So liegt im Bereich Sport und Bewegung sowie in Kirche oder religiösem Bereich das Potenzial bei circa eins zu zehn im Vergleich zu den tatsächlich dort Engagierten. Der Bereich Justiz oder Kriminalitätsprobleme hingegen könnte auf über das Doppelte anwachsen, sollte sein Potenzial ausgeschöpft werden.

Abbildung 4-17: Anteile von engagementbereiten Personen, die sich für bestimmte Engagementbereiche interessieren, sowie Anteile von engagierten Personen, die in diesen Bereichen bereits freiwillig tätig sind, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.670–28.690).

4.6 Fazit

Im vorliegenden Kapitel werden nicht-engagierte Menschen in den Blick genommen und ihr Verhältnis zum freiwilligen Engagement analysiert. Insgesamt 21,9 Prozent der Bevölkerung gehören zu der Gruppe der früher einmal engagierten Personen. Betrachtet man die Gründe, die für die Beendigung eines früheren Engagements angegeben werden, dann dominiert der Verweis auf zeitliche Einschränkungen: Personen, die ein früheres Engagement abgebrochen haben, geben an, zu wenig Zeit für ein Engagement zu haben und zugleich von Arbeit und Familie zu sehr in Anspruch genommen zu werden. Ein individueller Faktor ist zudem das Alter. Dass es mit steigendem Alter weniger zu Engagement bereite Personen gibt, kann auf fehlende Möglichkeiten zum Engagement für Ältere hindeuten. Aber auch gesundheitliche Einschränkungen oder zeitlich konkurrierende Pflegetätigkeiten sind aus anderen Studien bekannt (Tang et al. 2010) und können mit dem aktuellen Nichtengagement zusammenhängen (siehe Kapitel 17).

Personen, die bislang noch nie in ihrem Leben engagiert waren (und auch im Jahr 2014 nicht engagiert sind) machen 33,8 Prozent der Wohnbevölkerung in Deutschland aus. Mit Blick auf diese Personengruppe wurden die Gründe analysiert, die der Aufnahme eines Engagements bislang im Wege gestanden haben. Auch hier zeigt sich, dass zeitliche Gründe sowie die Beanspruchung durch Beruf und Familie im Zentrum der Hinderungsgründe stehen. Nur ein Drittel der Personen, die bisher noch nie engagiert waren, wollen keine Verpflichtungen eingehen. Das bedeutet, dass für die meisten Nicht-Engagierten offensichtlich nicht die Möglichkeiten zum Engagement an sich unattraktiv sind, sondern dass die persönlichen Ressourcen es bisher nicht erlaubten, ein Engagement aufzunehmen, oder dass eine freiwillige Tätigkeit als zu zeitaufwändig eingeschätzt wird. Hier könnte ein Ansatzpunkt für die Vermittlung von freiwilligen Tätigkeiten liegen, für die der Zeitaufwand klar einzuschätzen ist oder die nur wenig Zeit in

Anspruch nehmen. Auch könnte der tatsächliche Zeitaufwand für freiwilliges Engagement von nicht-engagierten Personen überschätzt werden, da ihnen die Erfahrung damit fehlt (vgl. Gensicke 2015b).

Mehr als die Hälfte aller nicht-engagierten Menschen ist im Jahr 2014 zu einem zukünftigen Engagement grundsätzlich bereit. Allerdings sagt die Mehrzahl der engagementbereiten Personen, dass sie nur ‚vielleicht‘ ein Engagement aufnehmen würden – eine zeitnahe Umsetzung dieser Engagementbereitschaft in tatsächliches Engagement ist daher eher unwahrscheinlich. Welche Personenkreise betrifft dies insbesondere? Geschlechter-, Alters- und Bildungsunterschiede treten hier zutage: Männer sind eher zum Engagement bereit als Frauen, Jüngere eher als Ältere, höher gebildete Menschen eher als Menschen mit niedriger Bildung. Es zeigt sich also in der Engagementbereitschaft ein ähnliches Muster wie beim tatsächlichen Engagement. Möglicherweise sind diese Unterschiede durch unterschiedliche soziale Ressourcen innerhalb dieser Bevölkerungsgruppen erklärbar. Eine ungleiche Verteilung von Ressourcen kann sich in einer ungleichen Partizipation am gesellschaftlichen Leben äußern (Motel-Klingebiel & Simonson 2012). Hier ist allgemein ein wichtiger Ansatzpunkt für Politik und Zivilgesellschaft, Ideen zu entwickeln, wie tendenziell eher seltener teilhabende Gruppen besser integriert werden können.

Von hohem Interesse für verantwortliche Akteure in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft ist der Befund, dass die Engagementbereiche, in denen sich zurzeit nicht-engagierte Personen vorstellen könnten, eine Aufgabe zu übernehmen, sich von jenen Bereichen unterscheiden, in denen sich die meisten Personen tatsächlich engagieren. Die ‚Top 5‘ der gesellschaftlichen Bereiche, in denen sich die meisten Menschen freiwillig engagieren, sind (1) Sport und Bewegung, (2) Schule oder Kindergarten, (3) Kultur und Musik, (4) sozialer Bereich sowie (5) Kirche oder Religion. Diese Rangreihe sieht für engage-

mentbereite Personen ganz anders aus. Hier lauten die ‚Top 5‘: (1) sozialer Bereich, (2) Umwelt, Naturschutz- oder Tierschutz, (3) Schule oder Kindergarten, (4) Freizeit und Geselligkeit sowie (5) Gesundheit. Das deutet darauf hin, dass in manchen Bereichen das Engagementpotenzial stärker ausgeschöpft ist als in anderen.

Zu fragen ist nun im Detail, wie das Potenzial zum Engagement jener Personen entfaltet werden kann, die derzeit nicht engagiert sind. Einen Anhaltspunkt liefern die Beendigungs- und Hinderungsgründe: Möglichkeiten zum Engagement aufzuzeigen, die nahe am Beruf oder nahe an der Familie stattfinden, könnte Personen mit zeitlichen Restriktionen möglicherweise davon überzeugen, dass ein Engagement für sie realisierbar ist. In ähnlicher Weise geht es aber auch darum, die Vereinbarkeit von bezahlten und unbezahlten Arbeiten zu verbessern und dabei nicht allein die Erwerbstätigkeit, sondern auch familiäre Reproduktionsarbeiten zu berücksichtigen (siehe Kapitel 16).

Einen weiteren Anhaltspunkt liefern die dokumentierten Geschlechter-, Alters- und Bildungsunterschiede. Zu überlegen wäre beispielsweise, für diese Gruppen maßgeschneiderte Informationsmaterialien (von Infobroschüren bis hin zu spezifischen Internetangeboten) zu entwickeln, die darüber aufklären, welche Anlaufstellen und Möglichkeiten es für Engagement gibt. Wahrscheinlich aber müssen auch Aspekte, wie die bereichernden Erfahrungen, die im Engagement gemacht werden können, besser herausgestellt werden (Morrow-Howell & Mui 1989). Die Organisationen selbst spielen auch eine wichtige Rolle: Der Übergang vom Mitmachen zum freiwilligen Engagement in Organisationen könnte engagementbereiten Personen leichter gemacht werden, indem Organisationen mit Hilfe von professionellem Freiwilligenmanagement Interessierte gezielter werben und einbinden und sich Personengruppen, die bisher eher seltener engagiert sind, stärker öffnen.

Literatur

- Butrica, B. A., Johnson, R. W., & Zedlewski, S. R. (2009). Volunteer Dynamics of Older Americans. *Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences & Social Sciences*, 64B(5), S 644–S 655.
- Claxton-Oldfield, S., & Claxton-Oldfield, J. (2012). Should I Stay or Should I Go. A Study of Hospice Palliative Care Volunteer Satisfaction and Retention. *American Journal of Hospice and Palliative Medicine*, 29(7), 525–530.
- Gensicke, T. (2015a). *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Freiwilligensurvey 2009*. Wiesbaden: Springer VS.
- Gensicke, T. (2015b). Freizeit und Ehrenamt/freiwilliges Engagement. In: R. Frericks & D. Brinkmann (Hrsg.) *Handbuch Freizeitsoziologie* (S. 277–296). Wiesbaden: Springer VS.
- Gensicke, T., Picot, S., & Geiss, S. (2006). *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Haumann, W. (2014). *Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Micheel, F. (2014). Potenzial für bürgerschaftliches Engagement der über 55- bis 70-Jährigen in Deutschland. In: N. F. Schneider, A. Mergenthaler, U. M. Staudinger & I. Sackreuther (Hrsg.) *Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand* (S. 139–156). Opladen: Barbara Budrich.
- Morrow-Howell, N., & Mui, A. (1989). Elderly volunteers: Reasons for initiating and terminating service. *Journal of Gerontological Social Work*, 13(3-4), 21–34.
- Motel-Klingebiel, A., & Simonson, J. (2012). Aktives Alter – Altern im Wandel. Zu Lebenssituationen, Lebensgefühlen, Bildung und Engagement älterer Menschen. *Forum Erwachsenenbildung – Themenheft Aktives Alter*, 12(1), 23–25.

- Rosenblatt, B. von (Hrsg.) (2001). *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Freiwilligensurvey 1999. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ross, M., Greenfield, S., & Bennett, L. (1999). Predictors of dropout and burnout in AIDS volunteers: A longitudinal study. *AIDS Care, 11*(6), 723–731.
- Tang, F., Morrow-Howell, N., & Choi, E. (2010). Why do older adult volunteers stop volunteering? *Ageing & Society, 30*(5), 859–878.
- Warburton, J., & Terry, D. J. (2000). Volunteer decision making by older people: A test of a revised theory of planned behavior. *Basic and Applied Social Psychology, 22*(3), 245–257.
- Wilson, J., & Musick, M. A. (1999). Attachment to volunteering. *Sociological Forum, 14*(2), 243–272.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.